

Volks- & Anzeigebblatt.

Nro. 119. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis.
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 7. Oktober 1880.

Winnenden.

Es ist auf dem Viehmarkt eine
goldene Uhrkette
mit Präension verloren gegangen. Der
redliche Finder wird aufgefordert, die-
selbe gegen eine gute Belohnung beim
Stadtschultheißenamt abzugeben.
Den 6. Okt. 1880.

Winnenden.

Gläubiger- Aufforderung.

Auf den Antrag der Erben des Tho-
mas Friedrich Rieger, gewesenen Wein-
gärtners dahier werden die Gläubiger
desselben, namentlich auch solche, welche
wegen geleisteter Bürgschaft Ansprüche
an denselben zu machen haben, aufge-
fordert, ihre Forderungen

binnen zwei Wochen
von heute an geltend zu machen und zu
erweisen, widrigenfalls sie bei Verthei-
lung des Nachlasses unberücksichtigt blei-
ben würden.
Den 6. Oktober 1880.

Für die Theilungsbehörde:
Amtsnotar
Dinkelacker.

Winnenden.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Montag den 11. d. M.
wird aus dem Stadtwald Schenkenberg
nachstehendes Holz gegen Baarzahlung
im Aufstreich verkauft:



21 Km. buchene
Scheiter und Brügel,
2 Km. erlene Brü-
gel, 63 Nummern
unaufbereitetes

Durchforstholz auf Maden und von
10 Ar Quadrat-Fläche noch im Boden
befindliche Stumpen. Die Zusammen-
kunft ist Morgens 8 Uhr auf dem
Belzplatz.

Waldmeister.

Winnenden.

Einen **Kochofen** mittlerer Größe von außen
heizbar hat zu verkaufen.

Dr. Hartmann's Wittve.

Winnenden.

Offord.

In Folge eines Nachgebots, betreffend die
Chaussirung der Seegartenstraße wird am Sam-
stag den 9. d. Mts. Abends 5 Uhr auf dem
Rathhaus eine nochmalige Abstreichsverhandlung
vorgenommen.

Bauverwalter Riedaich.

Winnenden.

Der Pfleger des Christian Kamm,
Stieffohn des Friedrich Wochner,
Schuhmachers hier bringt
nächsten Samstag den 9. Oktober 1880
Nachmittags 2 Uhr

wiederholt im öffentlichen Aufstreich zur
Verpachtung:

11 a. 21 qm. Acker in der Einsenhalde,
6 a. 32 qm. Wiese in Siebenmaden.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Rathsschreiberei.

Winnenden.

Baumgut-Verkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt folgendes
Baumgut, im untern Stöckach gelegen,
zu verkaufen:

Parz. 5216. 9 Ar 4 Dm. neben
Peter Jents Wittve und sich selbst,

Parz. 5217. 9 Ar 42 Dm. neben
sich selbst,

Parz. 5218. 9 Ar 18 Dm. neben
sich selbst,

Parz. 5219. 9 Ar neben sich selbst
und Hiller,

Parz. 5221. 8 Ar neben sich selbst
und Hiller,

Zusammen 44 Ar 64 Dm.
und bringt solches nächsten Samstag
den 9. Oktober Nachmittags 2 Uhr auf
hiesigem Rathhaus in Aufstreich, wozu
Liebhaber freundlichst einladet

A. Kallenberg.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen seinen
im Jahr 1873 mit Nadelholz neu an-
gelegten, im Maßgehalt von 1½ Mor-
gen, im Giffübel ober Höfen, Bürger
Markung, gelegenen Wald, zu ver-
kaufen, wozu Liebhaber einladet

A. Kallenberg.

Monats-Bilanz

der

Gewerbebank Winnenden

pro 30. September 1880.

Einnahmen	
Uebertrag vom vorigen Monat	M. 5348. 66.
Monatl. Einlagen	" 274. —.
2 Eintritte	" 14. —.
Zahlungen in lauf. Rechnung	" 11098. 22.
Zurückbezahlte Vorschüsse	" 560. —.
Aufgenommene Anlehen	" 1740. —.
Zahlung der Sparkasse	" 400. —.
Verkaufte Wechsel	" 1675. 44.
Zinsen Einnahme	" 25. 29.
	M. 21135. 61.
Ausgaben	
Zurückbezahlte Anlehen	M. 3135. 72.
Zinsen Ausgabe	" 86. 55.
Unkosten-Conto	" 105. 51.
Zahlungen in lauf. Rechnung	" 9734. 58.
Anschaffungen an die Rentenanstalt	765. 45.
Vorschüsse an die Mitglieder	" 2860. —.
Uebertrag auf nächsten Monat	" 4447. 80.
	M. 21135. 61.
Gesamt Umsatz	M. 32474. 76.
Controlleur S. Binz.	

Sparkasse.

Stand am 1. September 1880.	M. 13733. 47.
Neue Einlagen	" 589. —.
	M. 14322. 47.
Zurückzahlungen	" 174. 14.
Einlagen im Betrag von M. 1—100 nimmt jederzeit entgegen der Kasser	
Apotheker Schmid.	

Winnenden.

Branntwein, gewöhnl. pr. Liter 45 S,
Fruchtbranntwein, " " 60 S,
sowie 1. Qual. **Kirscheugeist**,
Doppelkummel, **Liquore** etc.
billigst.

Obstmost wird stärker und haltbarer,
wenn man demselben bei Beginn der
Gährung ca. 2 Liter Branntwein pr.
Eimer zusetzt.

R. Greiner.

Winnenden.

Aster-Gras-Verkauf.

Von 1 Morgen in den Seewiesen
und von ¼ den Stupfelklee verkauft.
Kasper, Gerber, der ältere.

Haft entlassen worden. Es sind nach dem Göpp. W. Chr. Schmid von Winterbach und G. Roth von Hohenklingen.

Laupheim, 3. Oktober. Mehrere freche Einbrüche in hiesiger Stadt, auf dem Bahnhofe und anderen Orten sind bis jetzt unentdeckt geblieben; gestern aber hat der hiesige Polizeiwachtmeister Fuchs einen Dieb verhaftet, der über die verschiedenen dunklen Thaten durch die gerichtliche Untersuchung Licht verbreiten wird. In der Nacht vom 1.—2. Okt. verjagte der Nachtwächter einen Dieb, der sich schon Eingang in einen Kleiderladen verschafft hatte. Am 2. Oktober wurde in einem etwas einsam stehenden Hause in Abwesenheit der Bewohner, die auf dem Felde beschäftigt waren, eingebrochen, Kleider, Weißzeug und allerlei Werthsachen im Werthe von mehreren Hundert Mark gestohlen. Wachtmeister Fuchs fahndete sofort nach dem Thäter und am Samstag den 2. d. M. traf er ihn in Biberach in fragranti, als er eben in einer dortigen Schenke die geraubten Gegenstände verwerthen wollte. Als Joseph Geiger von Geislingen wollte er sich legitimiren, aber der Pseudonymus wurde als Albert Nägele von Weissenstein entlarvt, dessen Signalement in verschiedenen Fahndungsblättern gekennzeichnet ist. Er ist der Complice des Kirchendiebs Wanner aus Herlikofen, der ebenfalls von Polizeiwachtmeister Fuchs eingebracht wurde. Das Individuum ist von Konstanz, Waldsee und anderen Gerichtsstellen vielfach verfolgt, wenn er hinter Schloß und Riegel verbracht wird man von ihm sagen können: „Frei sind die Hütten, Du wirfst dem Lande nicht mehr Schaden!“

Vom Allgäu, 4. Okt. In unserer Gegend ist der diesjährige Obsterttrag, auch abgesehen davon, daß der Frost des vorigen Winters nicht wenig geschadet hat, fast durchweg ein sehr geringer. Aepfel und Steinobst gibt es fast gar nicht; nur die Birnbäume lieferten überall einen reichlichen Ertrag. Die Birnen werden um 4 M. 50. bis 5 M. per Ctr. verkauft. Der Bezug von auswärtigem Obst, namentlich der fehlenden Aepfel, ist trotzdem ganz unbedeutend, da der Allgäuer bei den hohen Obstpreisen auf den Most verzichtet und sich ans Bier hält. Sehr schönes Mostobst (Aepfel aus der Seegegend) kamen auf dem Leutkircher Bahnhof zum Verkauf und wurden mit 7 M. per Ctr. bezahlt. Die hohen Frachtsätze lassen fürs Allgäu keine billigeren Preise hoffen. — Eine Reihe prächtiger, warmer und heller Herbsttage liegt hinter uns. Mit dem gestrigen Tage hat die Witterung plötzlich umgeschlagen. Dem Sinken des Barometers und niedrigem Thermometerstand folgte starkes Regenwetter und heute früh sind unsere nächsten Anhöhen und Berge (Schwarzer Grat und die bayerischen Berge) mit Schnee bedeckt. Für den Allgäuer gilt jedoch die alte Regel, daß wir noch schöne Herbsttage zu hoffen haben, „wenn es früh in die Berge schneit.“

Verschiedenes.

* Bayerns Hauptstadt soll nach Berlin der erste Ort sein, welcher die Dampfkalesche, System Bollée, zu sehen bekommen wird. Herr J. Gafner, Kunstankaltbesitzer und Erbauer des Münchener Seewasseraquariums, hat vor einigen Tagen in Berlin die z. B. einzig existierende Dampfkalesche für 10,000 Mark von den Patentinhabern käuflich erworben und dieselbe „Stadt München“ getauft. Gafner wird in kurzer Zeit in München damit Probefahrten anstellen. In No. 1942 der Leipziger Illustr. Z. ist von dieser Erfindung die Abbildung zu sehen und eine genaue Beschreibung zu lesen.

Worms, 27. Sept. Eine gestern in einer hiesigen Bierbrauerei stattgehabte Saaleinweihung mit darauffolgender Abendunterhaltung hat ein sehr blutiges Ende genommen. Während des Tanzes kam es zu einer Streitigkeit, die sich alsbald zu einer heftigen Schlägerei entwickelte und die Polizei zum Einschreiten nöthigte. Dabei erhielt ein Schutzmann von einem jungen Burschen einen Stich, der den sofortigen Tod des Gestochenen zur Folge hatte. Ein anderer, seinem Kameraden zur Hilfe eilender Schutzmann erhielt gleichfalls mehrere Stiche in den Unterleib und ist derart verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Der Thäter, ein Arbeiter Schmitt aus Weinheim, ist verhaftet.

Folgen einer Zwangsimpfung. Im vergangenen Jahre waren in dem zum Königsberger Kreise gehörigen Dorfe Brahlitz i. N. angeblich infolge der Pockenimpfung viele Kinder erkrankt und mehrere davon sogar gestorben. Die in dieser Angelegenheit eingeleitete Untersuchung hat nun vor dem Schöffengericht in Freienwalde a. O. ihren vorläufigen Abschluß gefunden. Es ist festgestellt worden, daß in Folge der Impfung mit Lympe von ungesunden Kindern in Brahlitz von 68 Kindern 30, und in Hohemouzen von 61 Kindern 28 erkrankt und von letzteren 2 gestorben sind, sowie auch, daß der betreffende Bezirks-Impf-arzt bei den Revisionsterminen Impfscheine über erfolgreiche Impfung

ertheilt hat, ohne die Impflinge gesehen zu haben. Die bestrittenen That-sachen wurden durch belastende Zeugenaussagen festgestellt. Die Amts-anwaltschaft beantragte mit Rücksicht darauf, daß durch das Reichs-Impfgesetz vom 8. April 1874 im größten Maße in die freie Willens-herrschaft des Menschen gegriffen werde, indem es ihn zwingt, seine Kinder auch gegen seine Ueberzeugung impfen zu lassen, die höchste durch § 17 jenes Gesetzes festgesetzte Strafe von 500 Mark. Das Schöffengericht sprach das Schuldig gegen den Angeklagten Dr. H. aus und verurtheilte ihn zu 300 Mark Geldbuße, eventuell 20 Tagen Gefängniß.

Amerika beginnt nachgerade uns Alles und noch Einiges zu schicken. Sein Getreide, seine Industrieprodukte bis herunter zu den Holzstühlen haben wir längst. Seine Fleisch- und Gemüse-Conserven sind ebenfalls nichts neues. Eingemachte Früchte in Büchsen schickt es bereits seit Jahren massenhaft hierüber. Jetzt nimmt der Export frischen Fleisches, das in Eis verpackt wird und das nach England geht, immer größere Dimensionen an und mit dem Dampfer „Cyti of Berlin“ sind nach Liverpool in diesen Tagen 1200 Fässer frische Aepfel der neuen Ernte importirt worden, die sehr gut angekommen sind.

Posen, 4. Oktober. Samstag Abends 9½ Uhr brach im Kohlen-schuppen des Märktisch-Posener Bahnhofes auf noch unermittelte Weise Feuer aus. Zwei darin befindliche Lokomotiven sind vollständig verglüht, 36,000 Centner Kohlen und mehrere tausend Schwellen verbrannt. Bis heute konnte man nicht Herr des Feuers werden.

Aus der Geschichte der Luftballons und der Luftschiffahrt.

(Fortsetzung.)

Der erste Versuch der Gebrüder Montgolfier fand in ihrem Wohn-orte, dem Städtchen „Annonay“, am 4. Juni 1783 statt. Der Bal-lon bestand aus Leinwand, mit Papier gefüttert, hatte 39 Fuß Durch-messer, wog 430 Pfund, und konnte eine Last von 400 Pfund tragen. Er erhob sich in 10 Minuten bis zu einer beträchtlichen Höhe und fiel 7200 Fuß vom Orte des Aufsteigens nieder.

Tausende von Zuschauern waren zu diesem noch nie gesehenen Schauspiel zusammengeströmt und mit unermesslichem Jubel wurde die neue Erfindung begrüßt. Die Pariser Akademie erkundigte sich darnach. Die Wundermähr verbreitete sich rasch über Frankreich und weiter und natürlich wollten nun die Pariser auch das neue Schauspiel in loco ge-niesen. Es wurden auf Privatwegen 10 000 Franken zusammengebracht, ein orstand erwählt, der dann zwei geschickten Mechanikern, den Gebrü-der Robert die Ausführung des Ballons und dem berühmten Professor der Physik Charles die Leitung des Unternehmens übertrug. Nun hatte man zwar von Annonay ein Protokoll durch Vermittlung der Ma-demie mit allen Einzelheiten des Hergangs, aber keine Kenntniß über das von der Montgolfiers angewandte Gas, weil diese hieraus ein Ge-heimniß machten. Da entschloß sich dann Charles kurz und gut, das Wasserstoffgas anzuwenden. Ein Stoff, der 14 Mal leichter ist als die atmosphärische Luft, mußte ja bedeutend mehr wirken als jenes unbekannte Gas, das angeblich halb so schwer gewesen als diese. Aber die Berei-tung des Wasserstoffgases hatte damals noch ihre großen Schwierigkeiten. Man kannte es kaum. Bisher hatte man es nur im Kleinen dargestellt, und jetzt sollte eine Masse von mehr als 40 Cubicmeter in einen Bal-lon gefaßt werden. Selbst die Gelehrten fürchteten seine große Entzünd-lichkeit. Indes Charles drang durch. Es mußte erst ein Erzeugungs-apparat erdacht werden, und man blieb nach vielen Deliberiren endlich bei folgender Einrichtung stehen. In ein Faß wurden Eisenfeilspäne und Wasser gethan; der obere Boden desselben hatte zwei Löcher; im ersten stat ein lederner Schlauch, der in den Ballon gieng, im andern ein Korf. Durch letzteres Loch ließ man nach und nach Schwefelsäure in das Faß laufen. Aber bald zeigten sich die Mängel: die Erhitzung wurde so groß, daß eine Menge mit Säure geschwängerte Wasserdämpfe mit übergerissen wurden, welche den aus Taffet gefertigten Ballon zu zerschneiden drohten; die Dämpfe verdichteten sich in letzterem zu Wasser, das fortwährend abgelassen werden mußte, und außerdem mußte der Bal-lon der Hitze halber unausgesetzt mit ein paar Spritzen bearbeitet wer-den. So gieng eine Menge Gas verloren und man brauchte zu der ganzen Arbeit vier volle Tage sowie 1000 Pfund Eisen und 500 Pfund Schwefelsäure zur Füllung eines Ballons, der kaum 18 Pfund wog. Man lernte aber die Uebelstände bald dadurch beseitigen, daß man das erzeugte Gas vorher durch ein großes Gefäß mit Wasser leitete, welches die sauren Dämpfe zurückhielt und das Gas förmlich wusch.

Am vierten Tage schwebte der zu zweidrittel gefüllte Ballon, an Seilen gehalten, frei in Robert's Werkstätte, und es galt nun, die ganze Maschine auf das Marsfeld zu bringen, wo die Aufsteigung stattfinden sollte. Der Transport erfolgte in der Stille der Nacht vom 27. auf

den 28. August 1783; auf eine Tragbahre gebunden, von Fackelträgern und einer Abtheilung Scharwache begleitet, bewegte sich die Maschine langsam durch die Straßen dahin. Das nächtliche Schauspiel hatte aber dabei etwas so Absonderliches und Geheimnißvolles, daß man Leute aus dem Volke, die auf Arbeit gingen, vor dem Zuge auf die Kniee fallen sah.

Auf dem Platz angekommen, verbrachte man den größten Theil des Tages mit der vollständigen Füllung des Ballons; endlich gegen 5 Uhr gab ein Kanonenschuß das Zeichen zur Abfahrt. Der Ballon schoß so rasch empor, daß er in wenigen Minuten mehrere Wolkenschichten durchdrang. Der Jubel von mehr als 200 000 Menschen begleitete ihn, bis er sich den bewundernden Blicken gänzlich entzog. Drei Viertelstunden später kam er 5 Stunden von Paris zur Erde nieder, ohne seine ganze Bahn zurückgelegt zu haben, die er hätte durchlaufen sollen. Die Roberts hatten ihm nemlich, gegen den Rath Charles, so viel Gas gegeben, als er nur fassen konnte, um ihn recht rund erscheinen zu lassen. Diese Gasmasse dehnte sich nun in den dünneren Luftschichten so aus, daß der Ballon am obern Theile einen langen Riß bekam; das Gas entwich und das Fallen erfolgte. Er fiel unter einen Haufen Bauern aus dem Dorfe Gonesse, die natürlich von dem Wesen einer solchen Erscheinung nicht die geringste Idee hatten und in nicht geringe Angst geriethen. Die Meisten waren der Meinung, der Mond falle vom Himmel herab. Als aber das runde Ding sich machtlos vor Ihnen herummwälzte, kamen sie von ihrem Schreck bald zurück und beeilten sich, ihm mit Mistgabeln, Dreschpflegeln und anderen ländlichen Waffen vollends den Garaus zu machen. Der schöne Ballon, welcher so viel Kopfzerbrechen, Mühe und Geld gekostet, war jämmerlich zerstochen und zerrissen, zuletzt noch an den Schweif eines Pferdes gebunden, und querfeldein geschleift. Als Charles von Paris eintraf, fand er von dem kostbaren Gerath nur noch einige Lumpen. Die Regierung erließ in Folge dieses Streiches, der ungeheures Aufsehen erregte, eine belehrende und beruhigende Bekanntmachung.

Dies war die Lebens- und Sterbensgeschichte des ersten mit Wasserstoffgas gefüllten Luftballons. Man hat diese Art Ballons Charles' genannt, zum Unterschiede von denen mit erhitzter Luft gefüllten, denen der Name Montgolfiers geblieben ist, und damit den beiden in der Geschichte des Luftballons hervorragenden Namen ein bleibendes Denkmal gesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton.

Die Nebenbuhler.

(Novelle aus dem 16. Jahrhundert. Frei nach dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

„In diesem Fach, welches einst Mariens Vater fertigen ließ, wirst Du in einem eisernen Kästchen Papiere finden, welche die Wahrheit dessen, was ich Dir so eben anvertraute, bestätigen. Dieses Kästchen verbirgt tief in dem Keller, damit es bei ausbrechendem Feuer und Einäscherung des Hauses gesichert sei, und nicht die Beweise von Arved's Herkommen verloren gehen.“

Barbara erbehte bei dem Gedanken, daß das Kästchen bereits in die Hände des rohen Hauses gerathen sein könnte, der sie aus dem Hause vertrieben.

„Nun zu Dir, mein Sohn,“ sagte Paul Baretin, die Hand auf das Haupt des Knaben legend. „Gottes Segen sei mit Dir, und begleite Dich auf allen Deinen Wegen. O Himmel, gib mir Kraft in dieser Stunde der Prüfung! sie ist schmerzvoller als der Tod.“

Der unglückliche Vater weinte. Sein Glaube, dessen eifrigster Apostel er gewesen, für den er jetzt dem Märtyrer-Tod entgegen gehen sollte, konnte ihn in diesem Augenblick nicht über sein Leiden erheben; die natürliche Liebe zu Weib und Kind hatte in dieser harten Minute die Oberhand erhalten, und es wollte seine Seele eine Kleinmuth und ein Zweifel an die Vorsehung erfassen. Doch nur kurz währte der Kampf; der Calvinist erhob sich hochherzig über sein Unglück, und die Zuversicht seines Geistes lehrte wieder.

„Geht mir Gott,“ sagte er gefaßt, „bringt den letzten Gruß meinem Weibe. Dort oben sehen wir uns alle wieder.“

Der Schließer trat in's Gefängniß und ergriff die Fadel; Barbara nahm Arved an der Hand und ging weinend nach der Thüre, der Knabe weinte mit, ohne noch in seiner kindlichen Unerfahrenheit die Ursache dieser traurigen Scene begreifen zu können. Jetzt drehte sich in ihren rostigen Angeln die schwere Thüre — noch einen Blick warf der Vater auf sein Kind, donnernd fiel die Thüre in ihr Schloß, und der Gefangene befand sich wieder allein in der trostlosen Finsterniß.

„Warum habt Ihr mich doch getäuscht, Herr?“ fragte Barbara unwillig den Schließer. „Der Gefangene ist zum Tode verurtheilt! Sagt mir jetzt aufrichtiger, wo und wann die Hinrichtung stattfindet; noch habe ich eine Hoffnung. Vielleicht daß der König ihn begnadigt. Nicht wahr, der König kann ihn begnadigen?“

„Der König ist Herr über Leben und Tod,“ antwortete der Schließer.

„Aber das Urtheil — wo soll er hingerichtet werden?“

„In Senlis.“

„Und wann?“

„In — zwei Tagen,“ erwiderte nach einigem Zögern der Schließer.

„So ist es noch nicht zu spät,“ rief Barbara, von Hoffnung und neuem Vertrauen belebt. „Komm, komm, Arved, wir wollen gehen und Gnade für Deinen Vater vom König erbitten.“

Der Schließer schüttelte mitleidig den Kopf. „Und wie wollt Ihr zum König gelangen und mit ihm sprechen?“ fragte er zweifelnd.

„Ich will am Thor des Louvre ihn erwarten, Tag und Nacht will ich daselbst verweilen, bis er sein Schloß verläßt; dann werfe ich mich ihm in den Weg und verstoppe ihm denselben mit meinem Körper, Arved soll niederknien und um Gnade für seinen Vater bitten. Der König wird Mitleid mit uns haben — glaubt Ihr, daß der König mitleidig ist?“

„Ihr müßt eine Bittschrift aufsetzen lassen und ihm überreichen,“ versetzte der Schließer.

„So laß uns eilen, Arved!“ rief sie.

Als sie schon außerhalb des Gitterthors waren, wandte sich Barbara noch ein Mal an den Schließer: „Zwei Tage haben wir noch Zeit? Ihr täuscht mich doch dieses Mal nicht?“

„Nein, nein!“ rief der Mann ungeduldig und warf das Gitterthor zu.

„Was wollen die? Gnade vom König für Paul Baretin den Hugenotten?“ fragte der Thorwärter den Schließer. „Du Narr, der wird ja morgen —“

„Ich weiß es wohl,“ unterbrach ihn der Bektore; aber ich mag in solchem Fall nicht gern die Wahrheit sagen. Ich habe immer gesehen, daß die Leute vor einem bevorstehenden Unglück ganz erschrecklich lamentirten; war es aber ein Mal vorüber, so verhielten sie sich viel ruhiger und hatten sich bald getröstet.“

„Ja, Du hast ganz recht,“ versetzte der Thorwärter gleichmüthig, indem er die Karten zur Hand nahm, um das unterbrochene Spiel wieder fortzusetzen. „Drei Aß, und fünfzehn mit den Buben — gewonnen!“

7.

Es wurde bereits Abend, und noch stand die alte Barbara mit Arved am Eingang des Louvre nach St. Germain l'Auxerois zu. Die königliche Residenz hatte auf dieser Seite das Ansehen einer Festung; der Eingang war hier niedrig und eng, rechts und links stand ein runder Thurm. Die neueren Gebäude, welche während der Regierung Franz I. aufgeführt worden, befanden sich auf jener Seite des Gartens, welcher mit vielen Bäumen bepflanzt war, und durch welchen sie von den übrigen Theilen des Schlosses getrennt wurden. Zwei Schildwachen standen am Thorweg, neben welchen sich das Wachtthaus der königlichen Bogenschützen befand. Vor dem Eingang des Pallastes hatte sich vieles Volk versammelt. Trabanten, Herren vom Hofe, sorgfältig verschleierte und maskirte Damen, von Bagen und Lakaien gefolgt, gingen und kamen ununterbrochen. Plötzlich rief die wirbelnde Trommel in's Gewehr, die Bogenschützen stürzten aus dem Wachtthaus und stellten sich in Reihe und Glied. Das Volk drängte sich nach dem Thore, der alten Barbara schlug ängstlich das Herz.

„Könnt Ihr mir sagen, wer jetzt aus dem Schloß kommt?“ fragte sie einen jungen Studenten, der auf einem steinernen Posten geklettert war, um bessere Uebersicht zu gewinnen.

„Die schöne Königin Maria kommt!“ erwiderte begeistert der junge Student; „das Volk nennt sie jetzt die weiße Königin, weil sie sich, seit sie Wittwe ist, nach der Gewohnheit der Königinnen von Frankreich, weiß, anstatt in Schwarz kleidet.“

„Die Königin! die Königin von Frankreich!“ rief Barbara; gab schnell dem kleinen Arved die Bittschrift in die eine Hand und zog ihn an der andern hinter sich her. So gelang es ihr, bis zu den Bogenschützen vorzubringen, wo sie zwischen zweien derselben einen bequemen Platz fand. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 4. Oktober 1880. In der vergangenen Woche war die Witterung sehr schön und namentlich für die Einheimung der Kartoffeln recht günstig. Gestern früh hatten wir starken Regen, der jedenfalls den neubestellten Saatfeldern gut zu statten kommt. An den auswärtigen Plätzen war die Stimmung im Getreidehandel während der letzten 8 Tage vorherrschend fest und auch an unseren Märkten, die immer noch schwach befahren sind, haben sich die Preise behauptet. Die heutige Börse verlief in ruhiger Haltung, und die Umsätze waren nicht belangreicher als in den letzten Wochen.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer. 23 Mk—23 Mk 40 S, dto: amerik. 23 Mk 75 S bis 24 Mk Kernen 22 Mk 45 S. Dinkel 14 Mk Gerste, bayer. 19 Mk 40 S—20 Mk

Mehlpreise pro 100 Kilogr. incl. Sack bei Wagenladungen.

Mehl Nr. 1: 36—37 Mk dto. Nr. 2: 34—35 Mk dto. Nr. 3: 31—32 Mk dto. Nr. 4: 28—29 Mk

Wuthmaßliche Witterung.

Donnerstag den 7. Oktober 1880.

Regen, warm.